

Übicker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Übicker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags außer an Sonn- und Festtagen und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Petizie oder deren Raum 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 50 Pf. — Anträge für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 302.

Sonnabend, den 28. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Hierzu 1 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

Allerlei nachträgliche Weihnachtsbetrachtungen.

Das „Christentum“ unserer Staatserhaltenden scheint sich heuer extra die Weihnachtszeit ausgezogen zu haben, um aller Welt zu beweisen, daß es durchaus nur auf der Zunge, aber nicht im Herzen lebt. Wer in diesen Tagen des Festes die „gutgelehrten“ Zeitungen durchgeblättert hat, der konnte sich kaum der Fülle der Zeugnisse erwehren, wie oft ein salbungsvoller Mund mit unheiligem Sinne sich paart. In jedem Blatte, das etwas auf christliches Geute hält, fand man vorn einen Leitartikel, der nur so trieste von Nächstenliebe und Gottergebenheit; hinten aber las man es anders.

Um mit dem Kleinlichen anzufangen, so brachte am Vorabend des Festes die sattiam bekannte „Post“ einen wütenden Ausfall gegen die Versuche, im Prozeß Moltke-Harden einen Vergleich herbeizuführen. Sie schrieb unter anderem:

„Wir können nicht annehmen, daß Graf Moltke seine Hand zu einem Vergleich bieten wird, nachdem die ganze Angelegenheit eine Wendung genommen hat, die sie weit über den persönlichen Interessenskreis des Grafen Moltke hinausheben muß. Wir müssen jetzt mit dem Eindruck dieses Prozesses auf das Ausland rechnen. Und dieser Eindruck muß so sein, daß auch nicht der geringste Zweifel über die feine Absicht der höchsten Kreise bestehen bleibt kann, daß alles daran gesetzt werden wird, um reinen Läsch zu schaffen. Harden hat keine Peile mehr im Koffer, die zu fürchten wären. Nur wenn die Verhandlung so, wie sie begonnen hat, durchgeführt und alles gründlich beleuchtet (unter Ausschluß der Öffentlichkeit!) wird, kann der durch die erste Prozeßkommode hervorgerufene üble Eindruck im Ausland wieder verwischt werden. Die Strafamniverhandlung, die sich so sachlich und ernst angelaufen hat, darf aber nicht ausgehen, wie das Hornberger Schießen. Ein solcher Ausgang würde vom Publikum einfach mit Gelächter begrüßt werden. Deshalb sind die Vorbereihungen der sogenannten Grunewaldkolonie in keiner Weise mit dem Staatsinteresse in Einklang zu bringen, und es wäre besser, wenn alle Bemühungen, einen Vergleich anzubahnen, eingestellt würden.“

In mehrfacher Hinsicht sind diese Ausschreibungen interessant. Erstens mal durch die Ungeniertheit, mit der das hochkonservative Blatt die Verhandlungen vor der ersten Instanz eine „Prozeßkommode“ nennt. Wenn Sozialdemokraten sich eine auch nur halb so schwere Beleidigung eines Gerichts zuschulden kommen ließen, so würde die „Post“ und mit ihr das gesamte konservative Zeitungsgeschwader einen Höllenlärm vollführen ob der „Verhöhung des Sons“, und würde nach dem Staatsanwalt schreien. Sobald aber den Herren selbst ein Urteil nicht paßt, legen sie sich nicht den geringsten Zwang auf, und beweisen somit, daß sie in Wirklichkeit jene Richtung vor der „von Gott eingesetzten Ordnung“ gar nicht haben, die sie sonst immer zur Schau tragen und von anderen verlangen.

Das wäre das eine. Zum zweiten wird hier verlangt, der Prozeß in seinem ganzen Verlaufe solle abhängig gemacht werden von Rücksichten, die nicht in ihm selbst, sondern außer ihm liegen. Das „Gelächter des Publikums“ und das angebliche „Staatsinteresse“, die sollen maßgebend dafür sein, ob es zum Vergleich kommt oder nicht. Aber sind es nicht sonst immer gerade die Konservativen, die die Forderung aussstellen, daß der Richter sich durch nichts anderes beeinflussen lassen, als durch die Vorgänge der Verhandlung selbst? Wir Sozialdemokraten wissen ja freilich, daß kein Richter das tut und daß auch kein Richter das tun kann. Deshalb würden wir an sich wenig Aufhebens davon machen. Aber hier entpuppt sich wieder einmal die unglaubliche Heuchelei unserer Staatserhaltenden. Das Gelächter des Publikums! Sie würden wahrlich wenig danach fragen, sie würden es eventuell durch Polizei und Staatsanwalt zum Schweigen bringen, wenn ihnen nicht aus anderen Gründen an der Verhinderung des Vergleichs gelegen wäre. Und diese anderen Gründe sind das, was sie in angeborener Bescheidenheit das „Staatsinteresse“ zu nennen belieben. Was das für ein Interesse ist, wissen unsere Leser. Der Staat hat in Wirklichkeit gar kein Interesse an diesem Prozeß. Aber die „hochgeborene“ Klique hat ein großes Interesse daran, daß Horden möglichst hinter verschlossenen Türen verurteilt wird, damit die hohen Herren hinterher sagen können, es sei in ihren Kreisen nichts Schlimmes passiert. Womit denn auch zwischen den Zeilen erkennbar wird, was tatsächlich eigentlich den Herren das Urteil erster Instanz nicht paßt. Nicht weil sie es für ungerecht oder der Sache nicht entsprechend halten, sondern weil es ihr geliebtes „Staatsinteresse“ schadet.

Mit all dem wollen wir natürlich in keiner Weise Herrn Hardens Partei ergreifen. Unsere Leser wissen wie wir über diesen journalistischen Kloppechter und insbesondere über sein Auftreten vor dem Schössengericht denken. Wir wollen bloß an diesem Schulbeispiel einmal wieder die innere Unmehrhaftigkeit und Heuchelei des Konservatismus aufdecken. Und dazu dient am meisten die dritte und letzte Bedeutung dieser konservativen Ausschreibung. Hat nicht Christus gepredigt: Liebet eure Feinde? Ist nicht das Verzeihen, die Verjährlichkeit angeblich die vornehmste christliche Eigentümlichkeit? „Nicht siebenmal vergieb, nein, siebenzig mal sieben, das ist dem Herrn lieb!“ So lernen unsere Kinder in der Schule, und da kommt am Vorabend des höchsten Christfestes die Presse jener Kreise, die nicht müde werden, dem Volke die Religion zu empfehlen, und heißt gegen die Verjährlichkeit, gegen das Verzeihen! Wahrlieblich, nicht einmal bis an die Haut ist diesen Leuten der Geist des Christentums gedrungen, das sie immerfort auf der Zunge tragen.

Ein anderes Beispiel. In den ebenfalls hochkonservativen, hochchristlichen „Hamburger Nachrichten“ findet man am 23. Dezember einen heftigen Vorstoß gegen die geplante Erweiterung der Sonntagsruhe im Handel. Man liest da u. a.:

„Bemühtigerweise kann die Aufgabe der Sozialpolitik nur sein, etwaige Schäden der natürlichen Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu beseitigen und die Entwicklung solcher nach Möglichkeit zu verhüten. Damit begnügt sich unsere heutige Sozialpolitik aber bei weitem nicht. Sie konstruiert Systeme und Schablonen, in die sie das wirtschaftlich-soziale Leben hineinzwängen will. Nicht wie es aus den natürlichen Bedürfnissen hervorgewachsen ist, soll sich das Leben entwickeln dürfen, sondern wie es der aus katholischsozialistischem Doktrinismus und aus demagogischer Populärheitsfahrt hervorgegangenen Theorie beliebt. Aus dem Mittel zum Zweck, das die Sozialpolitik ursprünglich war, ist ein Selbstzweck geworden.“

Weshalb nun eigentlich dieser Aufwand an „gelehrtem“ Geiste und an Kraftworten, um nicht zu sagen Schimpfwörtern? Das Blatt befürchtet, es solle bei uns zu einem „englischen Sonntag“ kommen.

„Doch dies für viele Sozialreformer, insbesondere im Zentrum, das Ziel ist, weiß man.“

Und um dieses angeblich so fürchterliche Ziel zu erreichen, scheut sich das konservative Blatt sogar nicht, zu schreiben:

„Das Elaborat macht ganz den Eindruck eines überbleibens aus der Zeit der Zentrums herrschaft; dafür spricht schon die Erweiterung der bisherigen Bestimmung, daß die Beschäftigungsstunden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit festzusetzen sind: sie sollen nämlich in Zukunft auch so festgesetzt werden, daß die Beschäftigten am Ende des Gottesdienstes nicht gehindert werden.“ Das ist ganz die Methode, wie das Zentrum durch Vereinziehung kirchlicher Geschäftspunkte in ihnen ganz fremde Materien den Geigen seinen Stempel aufdrücken möchte.

Erstens mal zeigt sich auch hier wieder die bodenlose Unkenntnis des Blattes in sozialpolitischen Dingen; die von ihm angefochtene Bestimmung steht nämlich jetzt auch schon im Gesetz. Dann aber: die Sonntagsruhe soll mit Kirche und Religion nichts zu tun haben? Wie wird uns denn? Ist nicht die Sonntagsruhe sonst nach der Behauptung der Pfaffen sogar eine rein religiöse Angelegenheit? Steht nicht in der Bibel: Sechs Tage sollst Du arbeiten, den siebenten aber ruhen? Heißt nicht ein Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen? Die zehn Gebote sind doch aber — wenigstens hat man es uns immer gesagt — die höchsten und heiligsten aller religiösen Vorschriften. Wenn wir also wirklich zum „englischen Sonntag“ kämen, so würde damit nur ausgeführt, was die Religion gebietet. Und da sucht sich die konservative Presse extra die Weihnachtsstage aus, um zu eisern gegen die Gebote der Religion!

Um das Bild zu vervollständigen, erschien auch noch am 24. Dezember in der konservativen Presse eine Erklärung über die erfolgreiche Lohnbewegung der Pfarrer in Preußen. Die Mitglieder der Pfarrvereine auf der Generalsynode geben bekannt, daß durch die von der Generalsynode beschlossene Besserung der wirtschaftlichen Lage der Geistlichen zwar nicht alle Wünsche erfüllt seien; jedoch sei, will Gott, der drückenden Not des Pfarrerstandes in Preußen auf Jahre hinaus abgeholfen.“ Nun aber

bitten wir unsere Amtsbrüder herzlich und dringend, von jeder weiteren Kritik dessen, was erreicht worden ist, abzusehen.“

Deshalb aber sollen die Pfarrer nun zufrieden sein und sich bescheiden und nicht weiter kritisieren? Genauso deshalb, weil in der Bibel steht: Ihr sollt euch nicht Schäze sammeln auf Erden, da ist die Motten und der Rost fressen? — Ach wo! Sondern aus folgenden Gründen!

Was darin (in öffentlicher Kritik) in letzter Zeit gelesen worden ist, hat den in der vorderen Reihe stehenden Vertretern der Generalsynode ihre Aufgabe (nämlich eine Zulage zu erzielen) nur erschwert und den Pfarrerstand bei vielen Synoden um wertvolle Sympathien gebracht.“

Es ist, wie wir eingangs sagten: die Vertreter und Befürdiger der Religion haben sich diese Weihnachtstage ausgewählt, um allem Volke offenbar zu machen, wie tief bei ihnen selbst das Christentum sitzt, das sie stets bereit sind, anderen zu empfehlen.

Preisgabe der Volksrechte!

Die Blockpolitiker sind krampfhaft bemüht, um in der Steuerfrage ein Kompromiß herbeizuführen. Es ist sicher, daß, wenn es auf die Liberalen ankäme, dieses „Kompromiß“ ohne weiteres abgeschlossen würde. Der Widerstand, auf den sie stoßen, röhrt ausschließlich von den Konservativen und deren Gesellschaftsrätern, der preußischen und sächsischen Regierung her. Allerdings ist es bei der freimaurerischen Presse nicht allein böser Wille zu sein, sondern auch Mangel an Einsicht. Und doch handelt es sich bei der Finanzreform diesmal nicht um eine reine Steuerfrage, sondern um eine Verfassungsfrage von großer Tragweite, in der die liberalen Prinzipien ein Kompromiß gar nicht zulassen sollten. Die Liberalen haben direkt die Reichssteuern verlangt. Die verbündeten Regierungen haben darauf erklärt, daß sie für direkte Steuern überhaupt nicht zu haben wären, und haben ihren Widerstand mit partikularistischen, verfassungsrechtlichen Bedenken zu motivieren versucht. Die wirklichen Gründe sind ganz anderer Natur. Ein Reichstag, der neue drückende, indirekte Lasten dem Volke auferlegt, wird beim Volke aufs stärkste diskreditiert. Das ist den Vertretern der Landtage gerade recht. Wird doch so den Massen demonstriert, daß für sie das allgemeine gleiche Wahlrecht gar keine so große Bedeutung habe. Gerade der Reichstag des gleichen Rechts legt ihnen neue Lasten auf, während die Dreiklassenparlamente sie damit verschonen. Daß der Reichstag von den verbündeten Regierungen, den Vertretern der Landtage, dazu gezwungen wird, das soll den Massen natürlich verborgen bleiben.

In dieser politischen Spekulation kommt aber noch ein anderer Beweggrund, der sehr klar ist: die Abneigung der Besiegenden, Steuern zu zahlen. Deswegen sind die verbündeten Regierungen nicht nur gegen direkte Reichssteuern, sondern weigern sich auch, das Reichsdefizit durch Erhöhung der Matrikularkarträge decken zu lassen. Sie wollen dem Reichstage unabdingt indirekte Steuern aufzwingen, um jede Erhöhung der Matrikularkarträge zu verhindern. In der bisherigen Höhe aber sollen diese beibehalten werden, um dem Reichstag die Verfügung über die Reichsfinanzen möglichst zu beschränken, um ihn auch weiter in Abhängigkeit von den Landtagen, d. h. also von dem Bundesrat zu erhalten.

Diese Abhängigkeit zu erhalten ist aber gerade für die Regierungen das Motiv, sich jeder anderen Regelung der Reichsfinanzen zu widersetzen. Die Frage der direkten Steuern ist so direkt die Frage der Macht und des Einflusses des Reichstages. Und jeder, der die Bedeutung des Reichstags gegenüber den Privilegenlandtagen hebt will, hat daher die Pflicht, für direkte Reichssteuern einzutreten. Gerade die Höhe des Defizites aber macht es möglich, diese Aufgabe endlich zu erfüllen. Die Regierungen sind in einer Mangelslage, sie brauchen den Reichstag und können ihn nicht entbehren. Der Reichstag hat also jetzt gegenüber den Regierungen eine unüberwindliche Position, wenn er nur festbleibt.

Danach bemüße man nun das Vorgehen der Liberalen, die, um den Schein zu vermeiden, neue Steuern zu bewilligen, das Recht des Reichstags den Regierungen aufzopfern wollen. Die Kompromißvorschläge gehen nämlich dahin, die Matrikularkarträge nicht nur beizubehalten, statt sie endlich ganz zu beseitigen, sondern sie noch zu erhöhen und zu verewigigen und damit in der Tat das Steuerbewilligungsrecht auf die Landtage zu übertragen. Die Liberalen wollen sich damit rechtfertigen, daß sie behaupten, nur so seien neue indirekte Steuern zu vermeiden. Aber dies ist ganz unrichtig. Wenn sie im Reichstage festbleiben, gibt es eben keine indirekten Steuern und die Regierungen, die das Geld brauchen, müssen ihren Widerstand aufzeigen. Andererseits aber bedeutet es eine große Gefahr, den Bundesstaaten die Aufbringung der neuen Erfordernisse zu überlassen. Bei der Zusammenlegung der sächsischen Bürgerkasse, der altenenburgischen und sächsischen Landtage braucht man über die

hat. Es standen nur 474 (1,99 Proz.) Wohnungen leer gegen 599 (2,56 Proz.) im Jahre 1906, 827 (3,6 Proz.) im Jahre 1905, 1904: 875 (3,88 Proz.), 1903: 898 (4,1 Proz.). Dies geringe Wohnungsangebot geht Hand in Hand mit der Abnahme der Bautätigkeit. Der Vorrat an freistehenden Wohnungen wäre in den letzten Jahren noch erheblich geringer gewesen, wenn nicht der Zuzug von auswärts sich seit mehreren Jahren in bescheidenen Grenzen gehalten hätte.

Während die neuerbauten Wohnungen sich im Jahre 1903 noch um 670 vermehrten, haben sie im Jahre 1907 nur um etwa 450 zugenommen (die endgültigen Zahlen liegen noch nicht vor). Von den 474 (1906: 599) leerstehenden Wohnungen entfielen auf die kleinere Stadt 216 (286) oder 2,3 (3,1) Proz. sämtlicher Wohnungen, auf die Vorstadt 258 (313) oder 1,8 (2,2) Proz., insbesondere auf St. Jürgen 92 (145) oder 2,8 (3,8) Proz., St. Lorenz 53 (44) oder 1,5 (1,3) Proz., St. Lorenz Nord 40 (58) oder 0,9 (1,4) Proz., St. Gertrud 73 (66) oder 2,7 (2,6) Proz. Unter den angebotenen Wohnungen befanden sich abgesehen von 9 (17) im Mietpreis un trennbar mit Geschäftsräumen verbundenen Wohnungen) 178 (239) billige Wohnungen im Preise bis zu 200 Mk. oder 1,6 (2,2) Proz. aller Wohnungen gleicher Preislage, 70 (111) im Preise von 200 bis 300 Mk., 92 (125) von 300 bis 500 Mk., 128 (107) von mehr als 500 Mk. Der Wohnungsrückzug nach waren unter den freistehenden Kleinwohnungen (bis zu zwei heizbaren Zimmern enthaltend) 274 (394) oder 1,6 (2,3) Proz., größere Wohnungen 200 (205) oder 3,1 (3,3) Proz. — Diese Statistik ist sehr interessant; geht doch aus derselben hervor, daß gerade die leerstehenden billigen Wohnungen an Zahl erheblich zurückgegangen sind. Es wäre auch gewiß von nicht geringerer Bedeutung, zu erfahren, warum denn die 178 leerstehenden Wohnungen, die bis zu 200 Mk. Miete kosten sollen, nicht bezogen sind; nur einigermaßen annehmbare Begründungen in dieser Preislage finden doch aus leicht erklären Gründen zu jeder Zeit Mieter. Als Ursachen des Leerstandes wurden für die gesamten in Betracht kommenden 417 Wohnungen angegeben: Verkauf, Immobilienverwertung, Enteignungsverfahren bevorstehend in 15 Fällen, Neu- oder Umbau bevorstehend in 37 Fällen, Bauaktivität oder Gesundheitsstürze in 8 Fällen, Todesfall, Erbteilung, freistehende Dienst- oder Stützwohnung in 23 Fällen, Vermietung vom Eigentümer nicht beabsichtigt in 16 Fällen, zurzeit nicht für Wohnzwecke benutzt (Aufbewahrungsort) in 17 Fällen, Doppel- (Sommer-)Wohnung in 12 Fällen. Über die Ursachen des Leerstandes der übrigen 346 Wohnungen sind Angaben nicht gemacht worden. Fernerhin dürfte die Abnahme der leerstehenden Wohnungen auch Hand in Hand gehen mit einer Erhöhung der Mietpreise. Das konnte zwar durch die Statistik nicht nachgewiesen werden, weil sich dieselbe hierauf nicht erstreckte; jedenfalls entspricht es aber den Tatsachen.

Kapitalistischer Entbehrungslohn. Die Lübecker Maschinenbaugesellschaft beabsichtigt eine Dividende von „nur“ 20 Prozent auszuschütten. Für die anstrengende Tätigkeit der Aktionäre ein wahrer Hungerlohn!

Neuordnung der Tage des ärztlichen Vereins zu Lübeck. Man schreibt uns: Nach dem Vorgange der zahlreichen anderer Städte Deutschlands sieht sich auch der ärztliche Verein zu Lübeck veranlaßt, die bestehende, den veränderten Zeit- und örtlichen Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprechende Medizingebühr vom 4. September 1891 aufzuheben und eine neue Taxe für ärztliche Berichtigungen einzuführen, die am 1. Januar 1908 in Kraft tritt. Ein Abdruck der neuen Taxe wird vom 1. Januar 1908 ab im Vorzimmer eines jeden Arztes zur Einsicht und Kenntnisnahme ausgeleget sein; vollständige Druckexemplare sind zum Preise von 10 Pf. bei dem Votan des ärztlichen Vereins, Herrn A. Hörslein, Schlußmacherstr. 17, erhältlich. Zu der Taxe ist eine angemessene Erhöhung der Sätze für Besuche und Beratungen festgelegt; neuingerührte sind die Sätze für Beratungen außerhalb der Sprechstundenzeit, für Beratungen und Besuche an Sonn- und Feiertagen verlangt werden; für telefonische Anfragen und Beratungen sowie für Heilbesuch, d. h. für Besuche, die zwar verlangt wurden, aber nicht voll zur Ausführung kommen konnten, weil inzwischen ein anderer Arzt herbeigeholt worden war, und der vorhergeruhrte, nun vergeblich kommende Arzt nicht rechtzeitig abholte wurde. Die im Lübeck tätigen Ärzte, welche nicht Mitglieder des ärztlichen Vereins zu Lübeck sind, haben sich diesem Vorgehen angegeschlossen. Die ärztlichen Rechnungen sollen viertelsjährlich ausgestellt werden; bestehende, besondere Vereinbarungen werden von dieser Neuordnung nicht berührt.

Das Wetter im Januar. Der Januar soll nach dem Meteorologen Bürgel die ersten sechs Tage trockene Kälte bringen, dann soll es sturmisch und veränderlich werden und Tauwetter eintreten, das Schnee- und Regenfälle im Gefolge hat. Bis zum 20. bleibt das Wetter unbeständig, dann wird es wieder kalt und trocken, ja das letzte Drittel des Monats soll sogar große Kälte bringen. Den 18. Januar bezeichnet der Gelehrte als einen kritischen Tag erster Ordnung, der Erdbeben oder Grabenkatastrophen befürchtet lässt.

Pünktliche Bestellung der Neujahrsbriefe ist nur dann möglich, wenn diese möglichst frühzeitig eingeliefert werden, und wenn in der Aufschrift neben einer genauen Bezeichnung des Empfängers noch Stand, Hausnummer, Gebäude-

teil, Stockwerk usw. vermerkt. Die Angabe der Straßen allein genügt nicht. Auf Sendungen nach Berlin ist der Postbezirk und, wenn bekannt, auch die Nummer des Briefpostamts anzugeben. Es wird ferner dringend empfohlen, die Postwertzeichen für Neujahrsbriefe schon einige Tage vor dem 31. Dezember anzukaufen, weil der Andrang des Publikums zu den Postschaltern kurz vor Jahresende überaus groß ist.

Gedenkt der Vögel im Winter! Beim Eintritt des Winters ist es eines jeden Pflicht, sich der verlassenen Tiere anzunehmen. Ein jeder Vogelfreund wird für geeignete Futterplätze sorgen und sie mit Nahrung verschiedenster Art versiehen können. Nur vermeide man Brot dazu, weil das selbe sättigt und gefriert und den Vögeln Verderben bringt. Körner, Samenreien sind die geeignetsten Nahrungsmittel. Auf alle Fälle entschädigt uns für die geringe Mühe aber das Bewußtsein, hilflosen Geschöpfen zur Überwindung der Not behilflich gewesen zu sein.

Arbeiterrisiko. Gestern abend gegen 5 Uhr stanzte der an einer hydraulischen Stanzpresse aushilfsweise beschäftigte Arbeiter Wilde, bei der Firma Karl Thiel u. Söhne tätig, sich die zwei kleinen Finger beider Hände ab. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

ph. Diebstahl. In der Zeit vom 23. zum 27. d. Mts. sind am Kanalufer unter der Burgtorbrücke 3 Kisten mit Würfelszucker gezeichnet „T. K. 135“ oder „T. 115“, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

ph. Unfall. Am 2. Weihnachtsfeiertage ist an der Obertrave bei der Dankwartsgasse eine zum Sandfahren dienende Schiebkarre abhanden gekommen und vermutlich von Unfug treibenden Kindern verschleppt worden.

ph. Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter,

der dringend verdächtig ist, im Oktober 1906 in Warnsdorf einen Diebstahl ausgeführt zu haben.

ph. Erwischerter Dieb. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Sievershagen, der vor einigen Tagen im Martesaal des hiesigen Bahnhofes einem durchziehenden Schlosser einen Winterüberzieher gestohlen hat, der ein Portemonnaie mit Geld und diversen Sachen enthielt.

Seinem Leben ein Ende gemacht hat gestern vormittag der in der Böttcherstraße wohnhafte Pfandleiter P., welcher bereits seit längerer Zeit fränklich war. In letzterem Umstände dürfte auch das Motiv der Tat zu suchen sein.

Stadttheater-Provisorium. Aus dem Theaterbüro schreibt man uns: Die vorlegte Kindervorstellung „Alice im Wunderland“ findet zu außerordentlich kleinen Preisen am morgigen Sonntag statt. Abends wird als Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen zuerst das Goethe'sche Lustspiel „Der Bürger general“, hierauf die komische Operette Meister Möllers „Cousin Bobb“ aufgeführt. Montag wird das beliebte Lustspiel „Alt-Heidelberg“ wiederholt. Die Silvesterfeier-Vorstellung verspricht besonders gemütlich zu werden. Das Cabaret „Zum lustigen Löb“ bringt neue Schlager, vorher geht der draufschlägische Schwank „Die Dame von Mayim“ in Szene. Die Theaterbillets berechtigen auch zu dem darauffolgenden Ball. Parkettläufe an Tischen kosten 1 Mk. In Abänderung des Spielplans wird am Neujahrtag „Carmen“, die herrliche Bizet'sche Oper gegeben.

Hansa-Theater. Man schreibt uns: Der Spielplan der Zeitspieldaten bildet das Tagesgespräch aller derer, die bis jetzt Gelegenheit hatten, dem Theater einen Besuch abzustatten. Leider konnten die jetzt auftretenden Künstler nur bis zum Dienstag abend verpflichtet werden, so daß morgen schon die letzten Sonntags-Vorstellungen stattfinden. Wer daher im alten Jahre noch einmal herrlich lachen will, der verpasse einen Abend oder den Sonntag nachmittag zum Besuch des Hansa-Theaters.

Eine Reise durch die Salzburger Alpen ist gewiß eine der interessantesten, die Touristen unternehmen können; es sollte daher niemand verläumen, sich die Serie anzusehen, die in dieser Woche im Kaiser-Panorama gezeigt wird. Wir sehen auf unserer Reise Bad Ischl, Zell am See, sowie den in einer originalen Bergenge gelegenen Ort Hallstatt. Weiter geht es dann nach Hallstatt, Bruck an der Mur, Bad Gastein usw. Die hochinteressanten, plattisch wirkenden Nachrichten mit ihren bis zur Wirklichkeitsschilderung täuschend nachgeahmten Eisenverhältnissen und glänzenden Lichteffekten sind ebenso belehrend wie unterhaltsam; kein Besucher dürfte besonders in dieser Woche das Panorama unbefriedigt verlassen.

Grummesse. Zum Standesbeamten für den Bezirk Grummesse hat der Senat den Husner Scharbau in Beidendorf ernannt und vereidigen lassen.

Schlagsdorf. Brandstiftung. In der Nacht auf den ersten Weihnachtstag brannte etwas nach 12 Uhr eine dem Müller in Schlagsdorf gehörige Strohmiete nieder. Bald darauf sah man einen neuen Feuerchein, der von einer brennenden Miete in Schlagsdorf herührte, die Eigentum eines dortigen Hauswirts war. Auch sie war in kurzer Zeit ein Raub der Flammen, auch wurde das angrenzende Gebäude etwas beschädigt. Als Brandstifter wurde der Knecht Pöper aus Rieps ermittelt, der auch ge-

ständig war, jedoch keinen Grund für seine Taten anführen konnte; anscheinend ist der Mann nicht zurechnungsfähig.

Hamburg. **Hafenarbeiterverein contra Hafenarbeiterverband.** Das am Freitag nachmittag in der mehrfach erwähnten Klage gegen den Hafenarbeiterverband gefasste Urteil lautet: Durch einstige Verfügung wird gegen eine vom Kläger zu leistende Sicherheit von 1000 Mk. den Beklagten zu 1, 2 und 4 (Hähnel, Döring und Häusler) bei einer Haftstrafe von vier Wochen, dem Beklagten zu 5 (Gesamtverband der Hafenarbeiter) bei einer Geldstrafe von 1500 Mk. für jeden Fall der Zwiderhandlung verboten: 1. Den Zugang von Hafenarbeitern nach Hamburg irgendwie, sei es unmittelbar oder mittelbar, zu stören, insbesondere öffentliche Warnungen vor solchem Zugang zu erlassen oder zu veranlassen. 2. Die vom Kläger angenommenen Kontraktarbeiter als „Streikbrecher“ zu bezeichnen, sonst verächtlich zu machen oder zur Aufgabe ihres Kontraktes zu beeinflussen. Die weitergehenden Anträge des Klägers werden abgelehnt. Die durch den Antrag des Beklagten zu 6 (Mitgliedschaft der Hamburger Schauerleute) entstandenen Kosten trägt der Kläger, die übrigen Kosten fallen den Beklagten zur Last.

Kiel. **Einbruch eines Trockendocks der Kaiserlichen Werft zu Kiel.** Ein ganz enormer Schaden ist der Marineverwaltung kurz vor dem Fest hier in Kiel entstanden. Das Trockendock Nr. V., eines der beiden riesigen Docks bei Wilhelmshaven, ist zum Teile zusammengebrochen. Während das Linientrich „Elsack“ am Montag Aufnahme im Dock gefunden hatte, ging man daran, auf dem nach dem Schleusentor zu belegenden Teil der linken Seitenwand einen neuen Posler, eisernen Anlegepfahl, einzulegen. Infolge der vorgenommenen Ausschachtung brach plötzlich die Dockwand und Wasser und Sand strömten durch die sich schnell vergrößernde Öffnung ins Dock hinein. Die Stufen des Schiffes fielen zum Teil herunter; die Arbeiter sahen sich deshalb genötigt, sich eiligst in Sicherheit zu bringen. Das Dock mußte sofort voll Wasser gelassen werden, damit der Panzer herausgeholt und das völlige Zusammenbrechen des Docks vermieden werden konnte. Zugleich ist der entstandene Schaden ein ganz gewaltiger. Auch die Sohle soll bedenkliche Risse zeigen. An der betreffenden Seite befindet sich übrigens eine Quelle, die vom Anfang an der Herstellung der Anlage viele Schwierigkeiten bereitet hat. Die Wiederherstellung des Docks dürfte lange Zeit in Anspruch nehmen. — Einbruch im Bureau des Holzarbeiterverbandes im Gewerkschaftshaus ist in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember eingebrochen worden. Der Einbrecher hat mit einem Stechzahn den Schließer des Schlosses freigesägt und ist so in das Bureau gekommen. Hier hat er die Schieblade der Toubant, in der am Tage das nötige Geld aufbewahrt wird, erbrochen. Ihm fielen aber nur 2 Mk. in die Hände. Der Täter soll schon verhaftet sein.

Geestemünde. **Große Feuer.** Unter dem gestrigen Datum wird gemeldet: Der südliche Teil der ersten Rückenhalle am Fischereihafen steht in vollen Flammen. Das Feuer greift noch weiter um sich. Der Schaden ist ganz enorm.

Neumünster. Eine aufsehen erregende Verhaftung. Ein 19jähriger junger Mann, der in Schleswig beim Amisvorher als Putzgehilfe tätig war, wurde hier am ersten Weihnachtstag verhaftet. Er fuhrte in der Kaiserstraße in ein Lokal ein und forderte Getränke. Als er einen Augenblick gelese hatte, hantierte er in seiner Jackentasche umher, wobei sich ein Revolver, den er in der Tasche trug, entlud. Der Schuß ging glücklicherweise in den Fußboden. Bei der Vernehmung des Mannes stellte sich heraus, daß er außer seinen Personalauspielen ca. 50 Briefe bei sich trug, die amtliche und staatsanwaltschaftliche Angelegenheiten enthielten. Sämtliche Briefe sind von dem Verhafteten unterklagen worden. Der junge Mann blieb vorläufig in Haft.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 20. Dezember.

1. Qualität	126—129 Mk.
2. Ferner:	115—120 . . .
Fehlerhafte und ältere	105—110 . . .
Schleswigische und holsteinische Bauernbutter	— . . .
Rüttiche und ähnliche	118—129 . . .
Galizische und ähnliche, verzollt	115—117 . . .
Amerikanische	— . . .

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Lovig: für den gesammelten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Mener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Große Auswahl

moderner Schlosszimmer, echt und ff. lackiert.
Bettstellen in verschied. Mustern, Polster-, Stahldraht- u. Auflage-(Kissen)-Matratzen.
Garnituren in modernen Plüschen und Möbelstoffen.

Bettlows in großer Auswahl, echt und ff. lackiert.

Trumeaux mit Stufe.

Spiegel, Bilder, Salon-, Es- Auszieh-, Steg- u. Küchentische (Stühle).

Kücheschränke mit und ohne Kocheln.

Verlauf von Gardinen und Möbelstoffen.

Lieferung von Soloneinrichtungen.

Große Auswahl in Weihnachtssorten.

Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.

Gebe auf sämtliche Sachen meine langjährige Garantie.

Die Möbel sind in meinem neu erbauten ca. 42 m tiefen Laden zur Ansicht aufgestellt.

Tischlermeister, Paul Rehder, Handest. 13.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“ Fernsprecher 816. — F. Barby. — Huxstrasse 117.

Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Großes Lager in Särgen, Grabböden, Kränzen, Metall, Perl- und Blattdecken.

Kleidungen jeder Art, Billige Preise.

Heinr. Schultz

Uhrmacher u. Goldarbeiter

ob. Johannisstr. 20

Uhren * Ketten — Gold- u. Silberwaren

goldene Trauringe usw.

Kathenower Brillen.

Optengläser — Barometer.

Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Adolf Hübner, Uhrmacher u. Goldarbeiter

ob. Johannisstr. 18

gut und billig.

Standesamtgeschäft

L. S. Baruch, Uhrenfabrik

Wringmaschinen

feinste Qualitätsware, unter 2 Jähr. Garantie

in großer Auswahl, schon von 9,50 Mk. an.

Reibezug alter Wringmaschinen in bester

Ausführung billig.

O. Störzner,

Uhrmacher u. Goldarbeiter

Obere Strasse 54

Em. Smifelz & Co.

Lübeck. Goltmauerwer

Silvester-Artikel. Neujahrskarten.

Visitenkarten.

Visitenkarten	mit Goldrand 100 Stück	85 Pfg.
Visitenkarten	Billet- format 100 Stück	140 Mk.
Visitenkarten	Billet- format 100 Stück	75 Pfg.
Visitenkarten	Billet- format Billetscheiter, 100 Stück	120 Mk.
Briefbogen	Billet-format 100 Bogen	25 Pfg.

Kuverts.

Kuverts	zu Visitenkarten 100 Stück	30 Pfg.
Kuverts	zu Briefbogen-Billet- format 100 Stück	35 Pfg.
Mennkarten	deckend Anstrichung Stück	6 Pfg.
Tischkarten	deckt passend Stück	3 Pfg.
Kotillon-Orden	deckend Auswahl Stück	2 Pfg.

Neujahrskarten

in moderner Ausführung 10 Stück

8 Pfg.

Neujahrskarten

mit Goldrand und Golddruck 10 Stück

18 Pfg.

Neujahrskarten

Billetformat, Goldrand 10 Stück

25 Pfg.

Neujahrskarten

zum Aufstell. 35 25 18 10 7

4 Pfg.

Kopfbedeckungen

Kommerskappen farbig mit Quaste 3 2 Pfg.

Kommersmützen rot 5 Pfg.

Matrosenkappen 5 Pfg.

Studentenmützen 3 Pfg.

Klownmützen 8 Pfg.

Taxameter-Hüte 10 Pfg.
mit originellen Sprüchen

Scherzartikel.

Fliegenklappe originell Stück 8 Pfg.

Nebelhörner Stück 5 4 3 Pfg.

Flöten Stück 4 2 Pfg.

Rüssel Stück 9 5 3 Pfg.

Knallbonbons Dtzd. 3.90 2.50 1.50 Mk., 75 42 24 Pfg.

Gratis:

Bei Erteilung von mindestens 25 Neujahrskarten
drucken wir Namen und Wohnung
gratis auf.

Groggläser	Stück 35 25 12 10	Pfg.
Weingläser	Stück 25 15 12	10 Pfg.
Punschgläser	Stück 18 25	24 Pfg.
Likörgläser	Stück	5 Pfg.

Likörgläser	geschliffen	Stück 25 18 15	Pfg.
Sektgläser	gepresst	22	Pfg.
Sektgläser	geschliffen	42	Pfg.
Knickebeingläs.	gepresst	15	Pfg.

Knickebeingläser	geschliffen	34	Pfg.
Teebecher	Dutzd. 1.25 Mk.,	12	Pfg.
Bierbecher	und $\frac{1}{10}$	12	Pfg.
Bierbecher	mit Fuss und $\frac{1}{10}$	15	Pfg.

Goldrandbecher	mit Fuss	15	Pfg.
Glasbowlen	mit 12 Gläsern	25.00 bis	650 Mk.
Steinbowlen	mit Malerei	15.00 bis	375 Mk.
Nussknacker		28	9 Pfg.

Verlangen Sie Rabattmarken.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 302.

Sonnabend, den 28. Dezember 1907.

14. Jahr.

Zur bevorstehenden Kraftprobe der baugewerblichen Scharfmacher

veröffentlicht der „Grundstein“, das Organ des Zentralverbandes der Maurer, wiederum ein geheimes Birkusar, dessen Inhalt die Frivolität der beabsichtigten großen Aussperrung erst in die richtige Beleuchtung rückt. Das Schriftstück lautet:

Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten. E. V.

Eisen, den 3. Dezember 1907.

An die Herren Mitglieder des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten!

Unseren Mitgliedern ist bekannt, daß am 30. November ds. J. in ganz Deutschland die Kündigung der Verträge, die im Frühjahr 1908 ablaufen, erfolgt ist. Gleichzeitig ist der neue Vertrag-entwurf den Arbeiterorganisationen überreicht worden. Mit Rücksicht darauf, daß der neue Vertrag den Arbeitgebern außerordentliche Vorteile sichert, muß unserseits mit allem Nachdruck versucht werden, ihn möglichst unverändert zur Annahme zu bringen. Es ist nun wohl anzunehmen, daß es ohne Kampf nicht abgehen wird und unsere Mitglieder müssen immerhin rechtzeitig für alle etwa auftretenden Schwierigkeiten gerüstet sein. Wir empfehlen unseren Mitgliedern insbesondere folgendes:

1. Keine Arbeiten zu übernehmen, deren Fertigstellung durch eine Konventionalstrafe gefährdet werden soll.
2. Es ist dringend erforderlich, in allen Bauverträgen die Streikklausel aufzunehmen, die auf Vorschlag des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe jetzt in allen deutschen Arbeitgeberverbänden angenommen worden ist.

Diese Streikklausel hat folgenden Wortlaut:

„Eine Arbeitsniederlegung oder Aussperrung der Arbeitnehmer in einem für die Erfüllung des übernommenen Werkvertrages unmittelbar oder mittelbar erforderlichen Betriebe bewirkt die Verlängerung alter Fristen bzw. Hinauschiebung aller Termine um die Dauer der Arbeitsniederlegung oder Aussperrung.“

Nicht nur in ganz Rheinland und Westfalen, sondern in ganz Mitteldeutschland, das, wie unseren Mitgliedern bekannt ist, in allen, auch den schärfsten Maßnahmen mit uns völlig übereingehet, wird in gleicher Weise verfahren.

Alle etwa notwendig werdenden Anfragen bitten wir höflich an unsere Geschäftsstelle zu richten, die vom 15. Dezember verlegt wird nach Kellinghauserstr. 42.

Wir bitten alle unsere Mitglieder dringend, hieron Kenntnis zu nehmen und die neue Adresse in den Akten zu notieren.

Hochachtungsvoll ergebenst

Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten. E. V.
Die Geschäftsleitung: G. Schmid & Co.

N.B. Wir bitten gleichfalls alle unsere Mitglieder höchst und dringend, uns die genauen Adressen derjenigen Herren anzugeben, die dem dortigen Ortsverbande und dem Arbeitgeberbunde noch fernstehen. Wir wollen noch einmal lärmliche Fernstehenden zum Beitritt auffordern, da sie auf andere Weise keinen Vertrag mit den Arbeitern abschließen können.

Auch dieses Schriftstück zeigt, daß die Friesenschäflein, die die Preßangestellten der Scharfmacher blasen müssen, eitel Heuchelei sind, darauf berechnet, die

Krähenfelde.

Novelle von Otto Roquette.

4. Fortsetzung.)

Allmählich erst löste sich für das Gemüt derselben das Doppelgestern, indem Lustiness' Wesen die Übermacht gewann, und leidenschaftlichere Empfindungen in ihm erwachten. Jetzt erst empfand er die Neuheit, das überwältigende seiner Lage, das unerhörte Glück, zugleich die Ratlosigkeit, die sie ihm brachte. Es war niemand in der Umgebung, dem er sich hätte vertrauen mögen, und doch fühlte er das Bedürfnis nach Aussprache seines überquellenden Gemütes. Sollte er gleich den gewagtesten Schritt tun, und der geliebten Frau all seine beseligende Quäl entdecken? Er schauderte davor, und doch drängte es ihn dazu, denn in ihrem freundlich herzlichen Entgegenkommen glaubte er wohl gar eine Aufforderung zu erkennen. Und doch würde ein Unbefangener in diesem Entgegenkommen von ihrer Seite nichts entdeckt haben, als was eine gewandte, wohlwollende, dem Gast verpflichtete Hausfrau vor Augen zeugen und tun durfte, ohne mißdeutet zu werden. Nur dem Unerfahrenen konnte das Allgemeingültige als das Besondere, für ihn allein Berechnete gelten; die Welt erfahrenen aber ahnten nicht, welch einen Sturm sie in der Brust dessen erweckten, der sich mit seiner Leidenschaft als Reulung in der Welt fühlt.

Die Vorlesung von Goethes Pandora sollte dem Verhältnis des Gastes zum Hause eine neue Wendung geben. Die Gewalt und Zwingkraft einer schmerzlich bewegten, hochgevannen, unbedingten Herzeneinigung, wie sie in den Gedanken des Epimetheus zum Ausdruck kommt, wußte Matthias mit der ganzen Kraft seiner eigenen Empfindung wiederzugeben.

„Du suchst nach Worten, sie würdig zu loben, Du willst sie erhöhen; sie wandelt schon oben. Vergleiche ihr das Beste; Du hältst es für schlecht. Sie spricht, Du kennst Dich, doch hat sie schon Recht. Du stemmst dich entgegen; sie gewinnt das Gefecht. Du schwankst ihr zu dienen, und bist schon ihr Knecht. Sie steigt hernieder in tausend Gebilden, Sie schwebt auf Wolfern, sie schreitet auf Gebilden, Nach heiligen Flüssen erglänzt sie und schallt.“

öffentliche Meinung zu täuschen. Wenn sich die Herren unter sich wähnen, fällt die Maske der Heuchelei und der nackte brutale Klassenegoismus kommt zum Vorschein: Außerordentliche Vorteile soll der neue Vertrag den Unternehmern sichern. Es lohnt eine Kraftprobe, bei der die Arbeiter flüchtig geprüft werden sollen.

Glücklicherweise sind die Arbeiter des Baugewerbes durch die Wachsamkeit des „Grundstein“, dem es bisher noch immer rechtzeitig gelang, die lichtscheuen Pläne der Scharfmacher aufzudecken, gewarnt und in die Lage versetzt, Gegenminen zu legen.

Soziales und Parteileben.

Der Kampf gegen die Turnvereine. An Theilen bei Peitz besteht ein Turnverein, an dessen Veranstaltungen auch Personen von 14—17 Jahren teilnehmen sollen, wie behördlicher Satzung festgesetzt haben will. Das durfte natürlich nicht geduldet werden. Die Regierung hat daher dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß es sich um einen Jugendunterricht handelt, für den gemäß der allerhöchsten Kabinettsorder vom 10. Juni 1884 (1) der Nachweis der wissenschaftlichen und stützlichen Fähigung und die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zu erbringen ist. Zugleich wurde dem Verein bis zur „Beibringung dieser Erfordernisse“, was für „sozialdemokratische“ Vereine natürlich ein Ding der Unmöglichkeit ist, die Zulassung jugendlicher Personen zu den Veranstaltungen sowie die Erteilung von Jugendunterricht an jugendliche Personen oder die Abhaltung von Übungen mit solchen verboten. Nun besteht aber der Verein schon seit 35 Jahren und hat sich erst im Sommer dieses Jahres dem Arbeiter-Turnerbund angegeschlossen. So lange er also — 34½ Jahre lang — der deutschen Turnerschaft angehört, hat er ungehindert Jugendunterricht erteilen können, niemand hat von ihm verlangt, die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde einzuholen, keine Behörde hat gefunden, daß die Mitglieder keine „wissenschaftliche und stützliche Fähigung haben“. Was 34½ Jahre Redens war, ist nun — nachdem der Verein aus dem bürgerlichen Lager ausgeschieden ist — plötzlich anders geartet. Und die Sache hat noch einen Haken. Dem bisherigen Vorsitzenden des Vereins, demselben, dem obiges Schreiben zufolge, wurde bei seiner Entlassung aus dem Militärdienst die Fähigung als Unteroffizier zugesprochen. Er ist also „wissenschaftlich und stützlich befähigt“ zum Ausbilden von Soldaten, nicht aber zur Unterrichtung jugendlicher Personen. Das ist ein Beitrag für unser „aufgeklärtes“ Jahrhundert.

Nationaler Wahlterrorist. In Forst i. L. haben fürzlich die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden, bei denen die Sozialdemokraten um 15 Stimmen hinter den Bürgerlichen zurückliegen. Mit welchen Mitteln diese siegten, zeigt das folgende der „Märkischen Volksstimme“ in die Hände gestellte Schreiben:

Forst (Laußig), den 11. Dezember 1907.

Sehr geehrter Herr!

Viele der Herren Arbeitgeber, zu denen Sie höchst nicht gehören, scheinen den Ernst der Situation, in welchem sich die nationale Bürgerschaft im Kampfe mit der Sozialdemokratie befindet, nicht zu verstehen.

Die Sozialdemokratie konfrontiert in einer unter den Genossen verbreiteten Liste ca. 100 Gewerbetreibende. Berge noch ausgeschlossen.

Wir ersuchen Sie nun mehr wiederholts als auf nationalem Boden stehenden Bürger, Ihre Pflicht zu tun, indem Sie unbedingt Ihre Angestellten, als da sind Buchhalter, Werkführer, Spinnmeister, Stublmeister, Walter, Arbeiter, Maschinenführer, Kutscher usw. zur Wahl senden.

Als denkender Patriot werden Sie wohl wissen, wie die Sozialdemokratie treue deutsche Handwerker an den Wettstab bringen will.

Und einzige verdeckt die Form den Gehalt,
Verleiht ihm, verleiht sich die höchste Gewalt,
Mit erschien sie in Jugend, in Frauen-Gestalt.“

Es waren nicht nur diese Strophen, es war die ganze Dichtung mit ihrem tiefdrücklich leidenschaftlichen Gehalt, die er im Vortrag mit seinen eigenen Empfindungen durchschwärmte. Die Zuhörerinnen saßen regungslos, von der Wucht dichterster Großheit gebannt. Aber mittlerweile überkam es sie, wie innerliches Erstrecken; denn was sie nicht gefürchtet, ward plötzlich in dem Weinen des Vorlesers nur zu deutlich erkennbar; nicht Epimetheus redete, sondern der Gast des Hauses zu seiner Herrin. Sie senkten die Blätter, sie wagten kaum mehr, ihn anzusehen, und es überkam sie fast eine Traurigkeit. Denn sie fühlten, daß hier nichts flüchtig und leicht zu nehmen sei, sondern daß es sich um bedrohlichen Ernst handelte. Als er zu lesen aufgehört, mußte eine Pause entstehen. Man sah es als ein Glück an, daß die Dichtung Bruchstück geblieben, und der Vorleser aufgefordert werden konnte, sich über die Art und Weise der Fortsetzung auszuzu sprechen.

Matthias hatte an manchem Abend länger vorgelesen, aber heut gab die Hausfrau früher als sonst ein Zeichen zum Aufbruch. Der Butler schien sie zu verziehen. Er riefte an solchen Kleidenden schweigend, mit gesenktem Haupt zu sie, ließ es auch wohl tiefer und tiefer sinken, um es plötzlich mit einem leisen Räuspern wieder empor zu schallen; heut aber saß er mit wachsendem Anteil aufmerksam da, zog die Augenbrauen in die Höhe, sah den Vorleser befreundet an, und läutete dann über Gedanken zu klingen. Wölblich sah er nach der Höhe und erhob sich. Die Frauen taten das gleiche und sprachen das Gutenacht zwar freundlich, aber ohne das sonstige kleine Abschiedszögern, schnell und entschieden aus.

Der Butler ergriff den Arm des Gastes und führte ihn über den Wirtschaftshof nach der gemeinsamen Wohnung. Er begleitete Matthias auch noch auf sein Zimmer und redete dies und jenes. Es war, als drückte etwas auf ihn, als hätte er etwas Bekleidetes aussprechen mögen, was doch nicht über die Lippen wollte. Er saßte an, er räusperte sich, das Räuspern wurde zu einer Art um Hussen, und hastend sagte er dem Freunde gute Nacht, um ihn allein zu lassen.

Matthias öffnete das Fenster und sah in den Wirtschaftshof hinaus, dessen eine Hälfte in dem dunklen Schatten der

Wir erwarten daher bestimmt, daß Sie Ihre Vaterlandsliebe, Ihre Bürgerpflicht nunmehr durch die Tat beweisen werden.

Hochachtungsvoll

Der Wahl-Ausschuß
der vereinigten nationalen Bürgerschaft.
Stimmzettel liegen bei.

Wohlgemerkt: das Wahlverfahren ist öffentlich. Was anders, als ichnödr. Vergewaltigung findet das Schreiben den Empfänger an? Und diese Brüder hüllen sich schematisch in den Mantel der Entrüstung über einen nicht existierenden Vorfall! Lassen wo anders die Wahlen wegen „sozialdemokratischem Terrorismus“ für ungültig erklären!

Ein Obergenosse als Reichslügenverbandsmitglied. Diese sensationelle Enthüllung brachte dieser Tage die „Korrespondenz“ des Reichslügenverbandes. Sie teilte mit:

„Am 14. März 1907 ging bei der Hauptstelle des Reichsverbandes eine Beitragskündigung ein (Fahrerbeitrag 10 Mark, Spende 5 Mark), die unterzeichnet war „Emil Kerfin, Hausesigentümer, Berlin N. 20, Pariser Straße 32b.“

Es folgt dann die Feststellung, daß dieser Hausesigentümer Emil Kerfin identisch ist mit dem ehemaligen sozialdemokratischen Stadtverordneten Kerfin und daß das Haus Pariser Straße 32b jenes ist, in dem das Waffen- und Papierlager russischer Sozialdemokraten gefunden wurde. — Wer die Notiz der Reichslügenverbands-Korrespondenz liest, muß den Eindruck gewinnen, daß Genosse Kerfin 15 M. an die Kasse des Reichslügenverbandes gezahlt habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat denn auch einfach mitgeteilt: „Er (Kerfin) zahlt außer dem Betrage von 10 Mark noch eine Spende von 5 Mark.“ In Wirklichkeit hat Genosse Kerfin an die Kasse des Reichslügenverbandes nichts gezahlt und denkt natürlich auch nicht daran, etwas zu zahlen. Wenn die „A. d. R.-V.“ hätte ehrlich sein wollen, so hätte sie mitteilen müssen, daß der Reichslügenverband auf jenes Schreiben hin, das seine Korrespondenz jetzt triumphierend veröffentlichte, 15 Mark durch Postaustrag vom Genossen Kerfin einzuziehen suchte und daß Genosse Kerfin die Zahlung verweigert hat, so daß der Reichslügenverband noch heute auf die 15 M. wartet. Man wird zugeben, daß dieser Umstand nicht niederlässlich ist, und daß gewissenhafte Leute durch die Zahlungsverweigerung verantwortet werden wären, Nachforschungen darüber anzustellen, wie die Beitragskündigung zustande gekommen ist. Mindestens hätten sie das getan, ehe sie das Schriftstück gegen den angeblichen Absender in der Öffentlichkeit ausgespielt hätten. Wenn die Reichsverbandsteute beim Hausesigentümer Kerfin angefragt hätten, weshalb er denn sein schriftlich gegebenes Wort nicht halten wolle, so würden sie sofort erfahren haben, daß Genosse Kerfin niemals eine solche Beitragskündigung geschrieben noch abgehandelt hat! Sein Name ist von Dritten gewißbraucht worden! Wenn die „A. d. R.-V.“ die Zahlungsverweigerung Kerfins mitgeteilt hätte, so würde die Öffentlichkeit diese Erklärung oder eine naheliegende gefunden haben. Sie hätte sofort erkennen können, daß das Gerede von dem Obergenossen, der Mitglied des Reichslügenverbandes sei, falsch ist. Der „Korrespondenz“ des Reichslügenverbandes lag aber daran, den Eindruck des Gegenteils zu erwecken, und so teilte sie die Wahrheit nur halb mit — die wichtigste Hälfte hakte sie ihr ab. Sie hat nicht gelogen, beware! Sie hat die Wahrheit gesagt. Aber sie hat sie so gesagt, daß eine Fälschung der Endeffekt in Sanbere Kumpane, die Leute von der „Korrespondenz“ des Reichsverbandes.

Eine Arbeiterpartei auf Island. Mehrere Handwerker- und Arbeitervereine in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, haben neulich einen Arbeiterverein gegründet, von dem sie hoffen, daß er mit der Zeit ganz Island umfassen wird. Das Programm des Bundes stimmt in weiten Punkten mit dem der dänischen Sozialdemokratie überein.

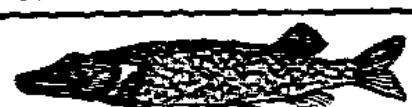
hohen Gebäude lag, während die andere vom Mondlicht erhellt wurde. Am Wohnhause zeigte sich kein Licht mehr. Es empfand, daß etwas geschehen war, was eine Folge für ihn haben mochte. Nicht mit berechneter Absicht, um sich zu erklären, hatte er die Pandora zur Vorleistung gewählt; es war gleichsam der schwere Versuch der Leidenschaft, der ihm gerade diese Dichtung in die Hände spielte, und er ahnte selbst kaum, wozu sie ihn fortführen würde. Daß er verstanden worden, glaubte er wohl, aber viel zu groß war seine Aufregung, um auf die Wirkung, die er hervorgerufen, schließen zu können. Sein Herz war zuversichtlich geworden, zum erstenmale zuversichtlich. Er dachte plötzlich selbstbewußt und gut genug von sich, um etwas Großes, Wunderbares wirklich zu hoffen! Und wenn sie ja sag — ? Er berührte sich an den Gedanken. Das nein auch Nein sagen könnte, er wußte es in diesen Stunden einmal nicht denken, denn er fühlte zu tief, was Epimetheus von Pandora sagt: „Sie zog die Welt auf ihren Pfaden nach sich her!“

Das Leben im Hause war tags darauf nicht anders als gewöhnlich. Nur daß die Damen ein wenig gehärrter, etwas mehr mit kleinen Dingen, wie Eintheide und dergleichen, beschäftigt erschienen und in Matthias' Gegenwart die Rude häßiger unter einander wechselten. Sonst erschien ihr Ton ganz unbefangen und angenehm. Abends aber sollte, da es Wachsend war, ein etwas späterer Spaziergang in die Felder gemacht werden, wie man das sonst nur vor Sonnenuntergang zu tun pflegte. Auch der Butler und seine Frau würden dazu aufgefordert und nahmen eine Einladung des Gutsbesitzerin für den nächsten Abend an. Justine blieb sich auch den folgenden Tagen gleich, nicht eben häufig gegen den Doktor, aber auch nicht mehr unabdingt arglos. Sie wußte die Kinder häufiger bei sich zu sehen und sich mit ihnen zu beschäftigen, sie hatte auch wohl notwendig Briefe zu schreiben und ließ Matthias mit ihrer Hilfe allein. Und als endlich einmal abends eine Vorlesung wieder erschien war, ließ sie ihm den Homer zu und bat ihn, die ersten Gedanken der Ilias zu lesen. Als er an die Aufzählung der griechischen Dämonen dachte, und ihrer Stolze kam und erzählte, diesen Teil, als langweilig, zu überhören, als sei ihr an dem Schriftatalog gerade besonders gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Verlegung.
Meiner werten Kundenschaft die ergebene
Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein
Geschäftswesen, Reparatur- u. Wiedergeschäft
von Elwigstraße 11 nach
Elwigstraße 11
verlegt habe. Achtungsvoll
E. Deichmann, Schuhmacher.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
25 Marlesorube 25.
Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstbefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Wettbewerbs-Garantie.
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
Gittertag frei Haus
auf einem Möbelwagen.
Zeitzahlung erlaubt.
Bei Erreichen der Gebote.
Gebote unter Marken.



Wasjes-, Sommerfisch- u.
Berger Klomheringe

H. H. Holtermann,
Südstr. 24. 1. Etage. 1. Stocketage.

E. BOY, Fischhandlung
Röntgenstraße 11a.
Königstraße 10, bei der Reichsbankdirektion.
Werkhalle 16.
Täglich frisch gebrachte Salz, Süßlinge,
Zungen, Eelkäthe,
Sardinen in Säften von 20 Pf. an.
Gebende hauptsächliche Sorten und Delikatessen.
Bratzen 10 Pf. 50 Pf. 60 Pf.

Holstein.
Karpfen
In jeder Größe. Auf Bratzen verarbeitet
und frei im Dose.

Wilhelm Deichmann,
Südstraße 55.
Appartement 1502.
Gute Rabattmarken.

Restaurant
„Fidus“.
dem Vorwerker Friedhof gegenüber
10 Minuten von der Straßenbahn-Haltestelle Friedhof-Allee.

Versammlungs-Lokal,
angenehmer
Aufenthalt für Familien.
F. Meyer.

Restaurant „Wellenkugel“
F. Strelitz, Schwartauer Allee 92.

J. Biskuit mit Caffee.

Keine und halte Speisen
in jeder Größe.

Central-Kallen.
Zentralstraße 20-22.
Jeden Sonntag:

Großer Tanz
in beiden Sälen.
abends 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt: Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Friedrich-Druck-Salle.
Jeden Sonntag:
Tanzfräulein.
Gesetztes Programm.

Sozialdemokratischer Verein.

Einladung zur Silvester-Feier bestehend in Konzert, Ball und Festrede am Dienstag, den 31. Dezember 1907, im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.
Eintritt 50 Pf., eine Dame frei, einzelne Damen 20 Pf., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Eintrittskarten sind zu haben: I. Klein, Huxstraße 94, Schröder, Lederstraße 3, Grünwald, Böttcherstraße, Wittstock, Huxstraße 18, Parteisekretariat, Johannisstraße 50, „Vereinshaus“ und in der Expedition des „Lübecker Volksboten“, sowie bei sämtlichen Distriktsführern und Komiteemitgliedern.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Lübeck).

**Einladung zum
Weihnachts-Fest**
bestehend in
Konzert, Kinderbescherung mit nachfolgendem Ball
am Sonntag, den 29. Dezember 1907,
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
Anfang 5 Uhr. Kinderbescherung nur vor 5-7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pf., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pf., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Klub Fidelitas. Silvesterball mit Tannenbaum

am Dienstag, 31. Dezember, in H. H. H. Gesellschaftshaus, Johannisstr. 25.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Ende morgens.
Kinderbescherung präzise 7 Uhr.

Der Vorstand.

18. Eintritt frei gegen Einführungskarte, welche beim Vorstand und sämtlichen Mitgliedern gratis zu haben sind.

Metropol-Theater

Breitestrasse und Ecke Huxstraße.
Vornehmstes Theater lebender, sprechender und singender Photographe.

Am Weihnachtsabend

(Wunderbares sprech. singendes Bild).

Edles Strandgut, hochdramatisch.

Eine Teufelsfahrt, verblüffendes Triebbild.

Der Schnellzeichner, Variete-Nummer.

Aufregende Spazierfahrt.

Deine Frau hintergeht uns, humoristisch.

Lebenselexier, humoristischer Schlager.

Ferner das grosse Programm und täglich

Grosses Künstler-Konzert

der Moosbacher Bauernkapelle.

Friedrichshof. Großer Tanz.

Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintritt: Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Otto Buck.

Wakenitz-Belle Vue

Jeden Sonntag, den 29. Dezember, ab
mit Tanzabend:

Kütes Luftkabinen.

n. Pfeifer.

Flora.

Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
abends 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Max Siems.

Neu! Louise-n-lust. Neu!

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
Musik vom Harmonika-Klub „Harmonia“

(6 Herren).

w. Gne.

Gesangverein „Sangeslust“ zu Moisling.

Einladung zum Neujahrssball

am 1. Januar 1908
im Lokale des Herrn Schiering-
Moisling.

Eintritt 1 Mark, wofür eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pf.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Panorama

Breitestrasse 53. 1. Etage.
vom 29. Dez. bis 4. Januar
Reise im

Salzkammergut.

Hansa-Theater

Heute Sonntag des
großen Weihnachts-Programmes.
The 4 Newsomes, akrob. Equilibristen.
Garmen de Marcellus, Vortrags-
soubrette. Pan u. Busch, Dorfmus-
tanten. Soeurs Terpsichores, akrob.
Tänzerinnen. Xaver Mader, jüngster
deutscher Meister-Jongleur. Paul Becker,
Komiker. Grete u. Gustav Feher,
Gesangs- u. Spielduet. Hansa-Bio-
scope. Neue Bildererie. Henry Ma-
letzky's großartige Zauber-Revue.
Vorverkauf nur bei Sagert.

Nachmittags 4 Uhr:
Große Breiden-Vorstellung.
(Erstaunliche Preise.)

Alle Künstler treten auf.

Vorverkauf nur an der Theaterkasse.

Montag: Große Vorstellung.

Stadt-Theater.

(Provisorium)
Direktion: L. Piorkowski.
Sonntag, den 29. Dezember, 4 Uhr.
Kleine Preise: 30 Pf. bis 1 Mt.
Aschenbröd'l.

Weihnachtsmärchen m. Gesang u. Tanz.

Abends 7 Uhr:

Mr. Leppelverleistung zu einfach. Preisen:

66. Abonn.-Vorl. 14. Sonnt.-Abonn.

Der Bürgergentil. (Zwölfin.)

Hierauf: Gorilla Bobo.

Overtre in 3 Akten von Müller.

Montag, 30. Dezember, 8 Uhr.

37. Abonn.-Vorl. 14. Montags-Abonn.

Ali-Heidelberg.

Quijote in 5 Akten von Meyer-Dörfler.

Dienstag, den 31. Dezember, 7 Uhr.

Silvesterfeier-Vorstellung

mit darauffolgendem Silvester-Ball.

Robartet „Zum lustigen Hof“.

Dame von Maxima (Schwan).

Gunter Abend.

Scher. Humor. Satire.

Partett an Tischen 1 Mt.

Loge 3 Mt. Vorst. 1.-6. Reihe 2,50 Mt.

Theaterbillets berechnigen ohne Nach-

zahlung zum darauffolgend. Silvesterball.

Mittwoch: Carmen.